Szenendarstellung vom Buch der Offenbarung als Lebenshilfe – Teil 17

Kapitel 9 – Teil A – Szenendarstellung – Der König

Es war kurz vor Sonnenuntergang, und Eva McLennon bis zu den Knöcheln in einem Fluss, während sie ihre 2-jährige Tochter wusch. Das Wasser war bleigrau, mit Schaum bedeckt und stank faulig. Sie hasste es, die kleine Sophie damit zu waschen; aber sie hatte keine Alternative. Der Fluss war am Umkippen, so wie alle anderen Flüsse, die während der letzten 7 Jahre ausgetrocknet waren.

Der Fluss befand sich 45 m von dem Waldlager entfernt, wo sie, ihr Mann Ryan und ein Dutzend andere Flüchtlinge sich versteckt hielten. Als sie heranwuchs, hätte sie sich niemals vorstellen können, dass sie eines Tages vor dem Gesetz würde fliehen müssen. Sie und der Rest der Menschen in diesem Lager waren Christen, die sich nach dem plötzlichen Verschwinden der Christen auf der ganzen Welt durch einen eifrigen messianischen Juden bekehrt hatten. Seit dieser Zeit hatte der Präsident der Europäischen Union, Judas Christopher, so viel Macht erlangt, dass er sich Amerika und den Rest der zivilisierten Welt als Teil seines wachsenden Reiches einverleiben konnte. Seine Erlasse hatten dazu geführt, dass die religiösen Minderheiten immer mehr unterdrückt wurden.

Eva konnte sich noch gut an den Tag erinnern, als die Verordnung umgesetzt wurde, die von allen Bürgern verlangte, eine von der Regierung festgelegte Nummer zu tragen, welche jedem ermöglichte, Waren, Immobilien, Lebensmittel und Dienstleistungen auszutauschen. Doch damit war eine Bedingung verbunden: Jeder, der die Nummer annahm, musste schwören, keinen anderen Gott als Judas Christopher anzubeten.

Viele Mitglieder in der Hausgemeinde von Eva hatten dieser Verordnung beigepflichtet. Aber für Eva und Ryan war es undenkbar, ihr nachzugeben. Sie wusste aus Berichten, die aus anderen Städten kamen, dass wenn man diese Nummer nicht annahm, sein ganzes Vermögen einbüßte und vom Warenhandel sowie von sämtlichen Dienstleistungen ausgeschlossen war. Wenn man sich weigerte, Judas Christopher anzubeten, wurde man, wie Vieh, in einen Güterwagen verfrachtet und irgendwohin an einen geheimen Ort gebracht, wo das Schicksal besiegelt wurde.

Ryan, Eva und etwa 40 andere Christen hatten daraufhin sämtliche Lebensmittel und alle Utensilien, die sie zum Leben brauchten, in ihre Fahrzeuge geladen und waren in ein fernes Gebirge gefahren, wo sie dann ihre Autos in einem See versenkt hatten. Anschließend waren sie tief in den Wald hineingewandert und hatten dort ihr Lager aufgeschlagen. Sie hatten überlebt, weil sie Wurzeln, Nüsse, Früchte und Beeren gesammelt und mit

Pfeil und Bogen Kleinwild gejagt hatten.

So war ihr Dasein zu einem kontinuierlichen Kampf ums Überleben geworden. Der Wald, sowie der Rest des Planeten, waren von den schlimmen Katastrophen ins Taumeln geraten. Es gab Vulkanausbrüche, Erdbeben, Waldbrände und Krankheiten. Die Verschmutzung hatte das Wasser und die Luft verseucht, und die Sonne brannte so rotglühend wie eine infizierte Wunde am vom Rauch überzogenen Firmament. Obwohl die Flüchtlinge das Wasser abkochten, um es rein zu bekommen, hatten sie bereits einige Mitglieder durch Krankheiten verloren. Eva konnte sich nicht mehr daran erinnern, wann es zum letzten Mal geregnet hatte.

Präsident Christopher hatte seine Absicht unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass er die Erde von sämtlichen Juden und Christen reinigen wollte. Die Gruppe musste ständig auf der Hut sein, und sie hatten schon zwei Mal umziehen müssen, als die Soldaten ihrem Lager zu nahe gekommen waren.

An den Sonntagen feierte die kleine Gemeinde immer Gottesdienst. Aber an einem Sonntag hörten die Soldaten, welche den Wald durchforsteten sie singen und griffen sie an. Die Hälfte der Gruppe schaffte es, zu Fuß zu entkommen; aber der Rest wurde festgenommen. Die Überlebenden gingen noch tiefer in den Wald hinein und wagten es nicht mehr, zu ihren Zelten und Vorräten zurückzukehren.

Eva starrte auf Sophie, während die Kleine vergnügt in dem fauligen Wasser plantschte. Sie fragte sich, ob ihre Tochter überhaupt noch eine Zukunft hätte. Wie lange konnten sie wohl noch überleben?

Sie hob das Kind aus dem Wasser und begann damit, sie mit ihrer Hemdbluse abzutrocknen. Plötzlich hörte sie schreckliche Schreie, die aus dem Lager kamen. Eva nahm ihre Tochter auf den Arm, legte ihre Hand auf den Mund der Kleinen und versteckte sich mit ihr in einem Gebüsch. Sie hörte eine Rauferei und danach unverkennbar Gewehrschüsse.

Als der Lärm aufhörte, brüllte eine strenge Stimme: „Marsch, ihr Rebellen! Da geht’s lang!“

Es wurde dann still im Wald. Eva zitterte am ganzen Leib und blieb in ihrem Versteck. Noch bevor die Dunkelheit anbrach, kroch sie zum Lager und fand es leer vor.
„Wo ist Papa?“, fragte Sophie.
Eva versuchte zu antworten, aber sie brachte keinen Ton heraus. Sie wusste, dass Ryan nicht mehr zurückkommen würde.

Sie zog es in Betracht, im Lager zu bleiben und die Vorräte zu verbrauchen,

aber das Aufleuchten von Taschenlampen in der Ferne machte ihren Plan zunichte. Jedes Mal, wenn das Kind nach seinem Papa fragte, liefen Eva heiße Tränen die Wangen herunter. Sie wusste, dass sie Ryan nie wiedersehen würden. Wenn Sophie nicht gewesen wäre, hätte sie sich auf den Boden fallen lassen und ihren Kummer unter der Decke des Todes erstickt.

Doch dem Kind zuliebe stolperte sie weiter. Während des Tages hielt sie sich im Schatten auf, um sich vor der sengenden Sonne zu schützen. Und abends suchte sie nach Beeren und Nüssen. Das Wasser ging ihr aus. Sie verlor vollständig die Orientierung und wusste nicht mehr, ob sie der Gefahr entgegenlief oder sich von ihr entfernte. Jede Nacht hörte sie in der Ferne Wölfe heulen. Sie schauderte und zog dann die kleine Sophie ganz nah zu sich heran.

Ein paar Tage nach der Razzia war der Moment schließlich gekommen, vor den sich Eva so sehr gefürchtet hatte: Sie hatte keinen Tropfen Wasser mehr. Ohne Feuer zu machen, hatte sie keine Möglichkeit, das matschige Wasser aus den Flüssen zu reinigen. Total erschöpft, hungrig und durstig – wie Hagar in der Bibel – setzte Eva ihr Kind im Schatten eines Busches ab, legte sich daneben und weinte bitterlich.

„Mein armer, kleiner Liebling, du hattest nie eine Chance in deinem Leben. Es tut mir so unendlich Leid. Aber schon bald werden wir beide das Angesicht Gottes sehen.“

Die Hitze überwältigte sie, und Eva wurden die Augenlider schwer. Das Letzte, was sie hörte, bevor sie vom Schlaf übermannt wurde, war das unheimliche Heulen der Wölfe in der Ferne.

Als sie aufwachte, hatte sich die ganze Atmosphäre völlig verändert. Eine kühle Brise liebkoste ihre Haut. Eine Wolke bedeckte die Sonne – nicht der aschfarbene Rauch aus einem ausbrechenden Vulkan oder einer verbrannten Stadt - , sondern eine köstliche, frisch aussehende Regenwolke. Das Grollen eines entfernten Donners rollte über das Firmament. Die Helligkeit der Sonne hinter dieser Wolke schuf einen Effekt, der beinahe so aussah, als würde ein Krieger auf seinem Pferd vom Himmel herabkommen.

Augenblicke später begann es zu regnen. Herrlicher Regen! Eva frohlockte, als sie die Frische auf ihrer ausgetrockneten Haut fühlte. Sie füllte einen Krug mit dem Regenwasser. Sie und Sophie tranken es danach gierig. Der Wein in Kanaan hätte nicht besser schmecken können.

Als es weiterregnete, nahm Eva die kleine Sophie auf den Arm und tanzte mit ihr in dem Guss, so wie es Gene Kelly in einem ihrer Filmklassiker getan

hatte.

Bevor es Nacht wurde, fand sie eine Höhle und machte für sich und ihre Tochter darin ein Bett aus Blättern. Auch dort hörte sie wieder das unheimliche Heulen der Wölfe. „Es klingt jetzt viel näher als sonst“, dachte Eva noch, bevor sie einschlief.

Sie hatte die ganze Nacht hindurch einen erquickenden Schlaf gehabt, bis sie von Sophies Lachen geweckt wurde. Sie hatte Mühe, ihre Augen zu öffnen, da das Sonnenlicht direkt durch den Höhleneingang schien.

„Hündchen!“, hörte sie Sophie rufen. Eva rollte sich herum, um ihrer Tochter beim Spielen zuzusehen. Doch da weiteten sich vor Schreck ihre Augen . Sophie lief direkt auf einen riesengroßen, grauen Wolf zu, der nur noch weniger als zwei Meter weit entfernt war. Weitere Wölfe hatten sich vor die Höhle hingelegt.
„Hündchen!“, rief das Kind erneut.
„Nein, Sophie!“, schrie Eva. „Komm zurück!“ Sie warf sich auf ihre Tochter und war bereit, mit ihr zu sterben. Doch dann sah sie zu ihrer Überraschung, dass der Wolf mit dem Schweif wedelte. Er senkte seinen Kopf, kam näher, und leckte Sophie das Gesicht, wobei sie vor Vergnügen kicherte.
„Ich glaube, ich träume“, murmelte Eva.
Aber es war kein Traum. Als sie ihr Kind auf den Arm nahm, scharten sich alle anderen Wölfe um sie, wedelten mit ihren Schwänzen und starrten sie erwartungsvoll an. Zaghaft bückte sie sich und streichelte den Kopf des Tieres, welches ihr am nächsten war. Sein Schweif bewegte sich aus Freude darüber schneller, und der Wolf drängte sich näher heran, um noch weitere Liebkosungen zu bekommen.

Erstaunt schritt Eva durch das Rudel, um die Höhle zur Nahrungssuche zu verlassen. Einige Wölfe folgten ihr. Sie fand einen Pekanbaum voll mit Nüssen und war überrascht, dass die Vögel in der Nähe nicht aufgeschreckt davonflogen. Ein Eichhörnchen flitzte einen Baum hinunter, als sie näher kam. Aus einem Impuls heraus hielt sie ihm eine Pekannuss hin. Das Tier holte diese mutig aus ihrer Hand. „Etwas sehr Seltsames geht hier vor“, dachte sie.

Sophie immer noch auf dem Arm, erreichte Eva eine Lichtung, wo Hirsche grasten. Sie erwartete, dass die Tiere sofort in den Wald rennen würden, aber sie blickten kurz auf und ästen seelenruhig weiter, als sie und zwei der Wölfe mitten durch die Rodung gingen.
„Sophie“, sagte sie zu ihrer Tochter. „Das ist völlig unwirklich.“

Das Firmament war jetzt so klar und blau wie ein Saphir – so blau, wie sie es seit beinahe 7 Jahren nicht mehr gesehen hatte. Sie atmete tief die Luft ein, die frisch und kühl war. Sie kam sich langsam vor wie im Garten Eden. Sie

verbrachte den Tag mit der Nahrungssuche, und als der Abend näher rückte, fing es wieder an zu regnen. Sie und Sophie kehrten nun in ihre Höhle zurück, und die Wölfe folgten ihnen. Die Tiere ließen sich zu ihren Füßen plumpsen und schliefen sofort ein.

Plötzlich kam es Eva in den Sinn, dass der Prophet Jesaja von einer Zeit gesprochen hatte, in welcher die Tiere und die Menschen sich nicht mehr voreinander fürchten würden. Sie konnte sich das nicht erklären; doch sie entschied sich dafür, die Wölfe in ihrem zeitweiligen Zuhause zu akzeptieren.

Am nächsten Abend, als Eva die kleine Sophie schlafen legen wollte, hörte sie draußen in der Dunkelheit Geräusche, vor denen sie sich die ganze Zeit gefürchtet hatte: Menschliche Stimmen! Als sie ihren Kopf aus der Höhle streckte, wurde sie blass vor Schreck. Helle Strahlen von Taschenlampen durchzogen die Finsternis, und es gab keinen Zweifel, dass sie sich auf die Höhle zubewegten.

In Panik griff sie sich die kleine Sophie und floh. In ihrer Hast stolperte sie und fiel in ein Gebüsch. Sophie blieb bei diesem Sturz unverletzt, fürchtete sich jedoch und fing an zu weinen.
„Da entlang!“, rief eine männliche Stimme hinter ihnen.
Eva legte ihrem Kind die Hand auf den Mund und rannte los, bis sie eine Schlucht erreichte. Halb sprang, halb glitt sie den matschigen Abhang hinunter. Unten angelangt, hockten sie sich hin und warteten. Die Taschenlampen wanderten an dem Abgrund in einer Entfernung von etwa 1,20 m über ihnen vorbei. Einen Moment später löste sich Sophie aus Evas Armen und stieß dabei einen kleinen Schrei aus. Eva beruhigte sie, aber es war zu spät. Die Taschenlampen kamen zurück und leuchteten nun direkt in ihr Gesicht. Sie saß in der Falle.
„Machen Sie mit mir, was Sie wollen“, flehte sie. „Aber tun sie meinem Baby nicht weh!“
„Warum sollte ich meine eigene Tochter verletzten?“, antwortete eine ihr sehr vertraute Stimme.
Eva kletterte aus der Schlucht heraus und warf sich ihrem Mann in die Arme.
„Ich habe gedacht, du seist tot!“, schluchzte sie, während sie sein Gesicht mit Küssen und Tränen bedeckte.
„Ich bin alles Anderes als das“, erwiderte er. „Jetzt, nachdem ich dich gefunden habe, fühle ich mich besser als jemals zuvor. Wir suchen schon über eine Woche lang nach euch.“
Ryan nahm seiner Frau die kleine Sophie ab, drückte seine Tochter an seine Brust und küsste sie auf das Köpfchen. „Ich bin so froh, dass wir dich gefunden haben, Prinzessin. Ich hatte solche Angst, dass ich dich oder deine Mutter niemals wiedersehen würde.“

Die Begleiter von Ryan führten die wiedervereinte Familie aus dem Wald

hinaus zu ihrem Auto. Ryan sagte zu dem Fahrer: „Eva und Sophie haben Hunger. Wir wollen am nächsten Restaurant anhalten, bevor wir in die Stadt fahren.“
„Ryan, was denkst du dir? Wir können nicht in die Stadt“, protestierte Eva. „Unsere Fotos hängen da überall als Steckbriefe. Und ohne die autorisierte Nummer können wir keine Lebensmittel kaufen.“
„Entspann dich und vertrau mir.“ Ein Lächeln breitete sich auf dem Gesicht von Ryan aus.

Im Restaurant verschlang Eva riesige Portionen, und Ryan fütterte die kleine Sophie, während er seine Geschichte erzählte. „Unsere Kidnapper sperrten uns in eine Zelle ein, wo wir auf den nächsten Todeszug warteten. Aber an dem Tag, als dieser kommen sollte, erreichte uns die Nachricht, dass Judas Christopher und seine Verbündeten in der Schlacht geschlagen wurden und dass Christopher dies nicht überlebt hat. Sein gesamtes weltweites Regierungssystem ist aufgehoben. Und weil seine Soldaten nicht wussten, was sie mit ihnen machen sollten, ließen sie ihre Gefangenen frei. Daraufhin begannen wir sofort damit, nach dir und Sophie zu suchen.“
„Wie konnte so etwas geschehen?“, staunte Eva.
„Mach dich auf etwas gefasst. Also Christophers Bezwinger war niemand Geringeres als Jesus Christus. Ja, Er ist auf die Erde zurückgekehrt! Und es kommt noch besser. ER hat alle Märtyrer aus der Trübsalzeit auferweckt, zusammen mit den Heiligen aus dem Alten Testament. Und Er ist mit den Entrückten auf die Erde gekommen. ER hat Seinen Thron in Jerusalem etabliert, und Er ist jetzt der einzige Herrscher und regiert die ganze Welt.“
Eva konnte diese erstaunlichen Nachrichten kaum verdauen. Und wieder fragte sie: „Wie ist das alles möglich?“
„Jesus Christus hat all diese auferstandenen Männer und Frauen als Mitregenten, Regierungsbeamten, Stadthalter und Bürgermeister überall in die Welt hinausgeschickt, damit dieser Planet unter Seiner Leitung regiert wird. Sie haben bereits die nationalen und internationalen Hauptstädte auf der ganzen Welt wieder aufgebaut.“
„Aber wie konnte das alles so schnell gehen?“. Eva konnte es immer noch nicht fassen.
„Es scheint so, dass diese Menschen wie der auferstandene Jesus Christus sind, so wie Er in den Evangelien beschrieben wird“, erklärte Ryan. „Sie können in einem einzigen Augenblick zu jedem Ort der Erde reisen. Uns wurde gesagt, dass sie alle in ihrem Leben vor der Auferstehung für diese Aufgabe auserwählt wurden. Es ist die Erfüllung des Gleichnisses von den Talenten, die sich direkt vor unseren Augen abspielt.“
„Und was sollen wir jetzt tun? Wie werden wir leben?“
„Jesus Christus wird jedem von uns eine bestimmte Aufgabe geben. ER hat erlöste Männer und Frauen erwählt, damit sie Ihm – je nach ihren Fähigkeiten – auf alle erdenkliche Art und Weise dienen können. Dadurch hat Er nun Seine eigenen Schulrektoren, Lehrer, Architekten, Zimmerleute, Ingenieure,

Schwermetall-Arbeiter, Fernfahrer, Künstler, Musiker, Computer-Programmierer, wenn man so sagen will.“
Eva lächelte, während sie immer noch versuchte, das alles zu verarbeiten.
„Jesus Christus beabsichtigt, alles wieder aufzubauen, was während der vergangenen 7 Jahre zerstört wurde“, fügte Ryan hinzu. „ER hat dieses Projekt mit bewährten Experten organisiert, um sicher zu gehen, dass es in höchster Qualität und Effizienz durchgeführt wird.“

Als Eva diese Neuigkeiten einigermaßen verdaut hatte, fragte Ryan Eva, wie sie und ihre Tochter im Wald überlebt hatten. Seine Frau berichtete ihm daraufhin über die Nöte, die sie durchlitten hatten und wie sie beinahe verzweifelt wäre, aber dann plötzlich der Regen einsetzte und die wilden Tiere sich als harmlos herausstellten.“
„Dieselbe Veränderung haben die Menschen auf der ganzen Erde erfahren“, erklärte Ryan.
„Ich verstehe nur nicht, wie die ganze Welt sich so plötzlich verändern kann.“
„Nun, soviel ich in Erfahrung gebracht habe, hat Jesus Christus nicht nur Christopher und dessen dämonischen Mächte vernichtet. ER hat auch Satan tief in einem Abgrund in Ketten gelegt. Es war Satans Einfluss, der die Natur manipuliert und der dafür gesorgt hat, dass sich die Tiere fürchten. Sein Einfluss und der seiner Dämonen haben die Menschen zur Sünde verführt und dafür gesorgt, dass sie mit dem Sündigen nicht mehr aufhören. Dadurch, dass Satan und seine Horden nun von Bord sind, kann die Welt nun den richtigen, geraden Kurs einschlagen.“

Als sie in Richtung Stadt fuhren, drehte sich Ryan nach seiner Frau um. „Ich hoffe, dass du nicht allzu schockiert bist, wenn du mit auferstandenen Menschen zusammenkommst, die du vor ihrem Tod kanntest.“
„Wieso sollte ich?“
„Dann warte mal ab, bis du sie siehst.“
Eva kuschelte sich an ihren Mann und döste vor sich hin, während Sophie zufrieden in ihren Armen schlief. Stunden später hielt das Auto vor einem kleinen, aber hübschen Holzhaus anhielt.
„Das gehört jetzt erst einmal uns“, verkündete Ryan. „Ein Notfall-Komitee ist im Einsatz, um für alle christlichen Flüchtlinge eine Unterkunft zu finden. Ein anderes Komitee besorgt uns gerade Kleidung, Bettzeug und Möbel.“

Nachdem sich Eva endlich erlaubt hatte, zu entspannen, schlief sie den ganzen Tag und die folgende Nacht durch. Nach dem Frühstück am Morgen klingelte es an der Tür.
„Guten Morgen, Eva“, begrüßte sie eine Frau, die in der Türschwelle stand. “Ich bin Kathryn und freiwillige Helferin. Ich bin gekommen, um die heutigen Einkäufe für dich zu erledigen.“
Eva starrte die Frau an. Einen Menschen von so makelloser Schönheit hatte sie noch nie in ihrem Leben gesehen, sowohl was das Gesicht als auch was

die Figur betraf. Was sie beinahe genauso überraschte, war, dass sie sich zu dieser Frau sofort hingezogen fühlte. „Warum kommt mir diese Kathryn so vertraut vor?“, fragte sie sich.
Eva drehte sich um und rief: „Ryan! Könntest du bitte nach Sophie schauen? Ich gehe einkaufen mit ...“
„Oh, du brauchst deinen Mann nicht einzuspannen“, unterbrach sie Kathryn. „Wir nehmen deine Tochter einfach mit, schlage ich vor. Ich liebe kleine Mädchen.“
Als Eva das Kind hochheben wollte, um es auf den Kindersitz im Einkaufswagen zu platzieren, streckte Kathryn ihre Arme aus und bat: „Lass mich sie tragen. Es ist schon so lange her, dass ich ein Baby auf dem Arm hatte.“
Die ganze Zeit über war Kathryn sehr hilfsbereit und überaus freundlich. Und sie konnte erstaunlich gut mit Sophie umgehen. Eva wurde das Gefühl nicht los, dass sie eigentlich wissen müsste, wer diese Frau war. Diese Empfindung verstärkte sich, als sie zuhörte, wie Kathryn mit dem Kind plauderte und spielte. Dabei verwendete sie Ausdrücke und Redewendungen, die Eva sehr vertraut waren.
„Kathryn“, sagte sie schließlich. „Ich habe den ganzen Morgen schon das Gefühl, dass ich dich von irgendwoher kenne. Sind wir uns schon einmal begegnet?“
„Mit Sicherheit.“ Kathryns silberhelles Lachen erfüllte die Luft. „Ich bin doch deine Mutter.“
„Meine Mutter?“ Eva versuchte, diesen neuen Schock zu verdauen. „Aber meine Eltern starben vor drei Jahren den Märtyrertod. Meine Mutter war damals 44 Jahre alt. Du kannst nicht einen Tag älter als 20 sein. Obwohl meine Mutter eine sehr schöne Frau war, lässt du Miss Universum wie einen hässlichen Kobold aussehen.“
„Ja, aber ich bin auferstanden! Ich bin jetzt vollkommen – genauso wie Gott mich haben wollte, bevor die menschliche Genetik durch den Sündenfall verdorben wurde.“
Eva schüttelte den Kopf. „Es ist seltsam, Eltern zu haben, die jünger aussehen als ich. Warum hast du mir nicht gleich gesagt, wer du bist?“
„Na ja“, lächelte Kathryn. „Ich vermute, ich wollte einfach schauen, wie lange es dauert, bis du es herausfindest.“

Eva lernte schnell, die Auferstandenen zu erkennen. Sie waren nicht nur alle jung, schön und vollständig gesund, sondern auch außergewöhnlich intelligent und einfühlsam. Sie trafen niemals falsche Entscheidungen und strahlten eine Liebe aus, die ganz klar von Jesus Christus Selbst ausströmte.

Wie Ryan es Eva erklärt hatte, war das Ziel von Jesus Christus, den Planeten Erde wiederherzustellen. Die erste Aufgabe war, die Schäden, welche während der Trübsalzeit durch die Naturkatastrophen, Gerichte und Kriege entstanden waren, zu beheben. Der Bürgermeister rief Ryan an und bat ihn,

eine Gruppe zu leiten, die den Schutt beseitigen sollte, damit neu gebaut werden konnte. Er fand schneller Helfer, als dies vor dem Millenium der Fall war. Seine Arbeiter beschwerten sich nie und widmeten sich mit ganzem Herzen ihren zugeteilten Arbeiten.

Dasselbe Verhalten war überall zu beobachten. Die Menschen arbeiteten mit Begeisterung Hand in Hand, um in ihrer Nachbarschaft alles wieder in Ordnung zu bringen. Sie bauten so schnell Häuser wie einst die Amischen ihre Siedlungen in den vorherigen Jahrhunderten. Die Menschen liebten jetzt die Gesellschaft von Freunden, Familienangehörigen und Nachbarn, um gemeinsam fernzusehen. Die gemeinsamen Abendaktivitäten bestanden aus Ballspielen, Volkstanz, gemeinschaftlichem Singen und Gesprächen auf der Veranda.

Die Naturkatastrophen hatten aufgehört. Regen fiel jetzt regelmäßig überall auf der ganzen Erde, und ehemalige Wüsten – sogar die Sahara – wurden kultivierbar. Ernteausfälle waren bloß noch schlimme Erinnerungen aus der Vergangenheit. Hungersnöte gab es nicht mehr, und die Erde wurde nicht mehr von Tyrannei und Verfolgung vergiftet. Der Einfluss von Jesus Christus war in jeder Facette des Lebens spürbar.

Es dauerte nicht lange, bis eine weltweite Zivilisation entstand – eine, die besser war wie jede andere seit Eden, doch nicht genauso wie in jenem Garten. Obwohl Satan verbannt war, hatten die Menschen, welche die Trübsalzeit überlebt hatten, immer noch mit ihrer sündigen Natur zu kämpfen. Gesetzesverstöße traten hin und wieder auf. Doch es gab keine Gerichtshöfe, Gerichtsgebäude oder Jurys, wo diese Fälle verhandelt wurden. Alle Straftäter mussten vor Jesus Christus erscheinen, Der nicht nur der König war, sondern auch der Richter. Seine Urteile waren endgültig, und da Seine Gerechtigkeit vollkommen war, gab es anschließend keine Berufungs- und Revisionsverfahren.

Nachdem Eva und Ryan zehn Kinder großgezogen hatten, waren sie hocherfreut festzustellen, dass Eva erneut schwanger war. Sie stand vor dem Badezimmerspiegel und betrachtete sich darin. Sie war jetzt über 50 Jahre alt, hatte aber die Figur und die Gesundheit einer Frau in den 20er Jahren. Die Bürger im Tausendjährigen Friedensreich alterten langsam, und die Auferstandenen überhaupt nicht. „Wenn das so weitergeht, könnte ich so weiterleben, bis ich über 800 Jahre alt bin“, dachte sie.

An diesem Abend stellte Eva ihrem Vater folgende Frage: „Wird es nicht schwer für dich und Mama sein, uns langsam altern zu sehen, während ihr für immer und ewig auf dem Höhepunkt eurer menschlichen Vollkommenheit seid?“
„Du brauchst dir darüber keine Gedanken zu machen, meine liebe Tochter“,

tröstete sie ihr Vater. „Der Zeitpunkt wird kommen, an dem auch du zu derselben alterlosen Vollkommenheit gelangst. Du weißt, dass diese Welt, wie sie jetzt ist, noch einige Jahrhunderte so bleiben wird. Und danach wird alles neu gemacht. Der reale Himmel wird dann auf die Erde herabkommen, und Gott wird wieder bei den Menschen wohnen, so wie das im Garten Eden der Fall war. Die Schöpfung wird zu diesem Zeitpunkt wahre Vollkommenheit erfahren, die bis in alle Ewigkeit andauern wird."
„Ja", seufzte Eva. „So wird das, wonach sich die ganze Menschheit gesehnt hat, seitdem wir Eden verloren haben, zu einer ewigen Realität werden. Und das verdanken wir einzig und allein unserem ruhmreichen und wunderbaren König."

Fortsetzung folgt …

Mach mit beim http://endzeit-reporter.org/projekt/!*

Bitte beachte auch den Beitrag In-eigener-Sache